

Feuer

Der Mensch hat das Feuer nicht erfunden. Es war von Beginn der Schöpfung an da. Der ursprünglich glühende Erdball, später die Vulkane und Blitze.

Der Mensch hat sich das Feuer nur nutzbar gemacht als Licht- und Wärmespende, als Energiespende in Wissenschaft und Technik. Der Mensch hat versucht, das Feuer für seine Zwecke, für sein Leben zu zähmen, zu bändigen... "und was er bildet, was er schafft, das dankt er dieser Himmelskraft."

Doch wenn das alte Urelement der Erde die Fesseln abschüttelt, die der Mensch ihm anlegt, dann hallt ein Schrei auf: FEUER! Der einzelne Mensch ist den Gewalten hilflos ausgesetzt. Deshalb haben sich Menschen zusammengeschlossen, um zu helfen, retten, bergen, löschen was es noch zu löschen gibt.

So entstanden die Feuergenossenschaften und Pflichtfeuerwehren, wo aus jedem Haus ein Mann dabei sein musste. So entstand schließlich mit fortschreitender Technik die Freiwillige Feuerwehr auch in unserem Ort.

Die Pflichtfeuerwehr in Beedenbostel

Lange bevor es die freiwillige Feuerwehr gab, gab es die Pflichtfeuerwehr. Wann sie entstand, ist nicht feststellbar. Es ist anzunehmen, dass mit der Entstehung von Gemeindeordnungen irgendwann in grauer Vorzeit es Pflicht wurde, dass aus jedem Haus ein Mann gestellt werden musste. Die daraus entstehende Gruppe schulte sich wohl so gut es die Umstände ermöglichten für den Ernstfall eines Schadenfeuers. Viel gab es da nicht an technischen Hilfen. Da gab es Ledereimer zum Wassertragen und sonst wohl noch Haken und Stangen zum Einreißen von Balken und Mauern.

Die Pflichtfeuerwehr wurde mit fortschreitender Technik immer besser ausgerüstet, wenn uns auch heute diese Ausrüstungen abenteuerlich vorkommen.

Der erste Fortschritt nach den Ledereimern war die Handdruckspritze. Allerdings musste zunächst noch ständig Wasser in einen Kübel gefüllt werden, aus dem die Spritze dann das Wasser bekam.

Man stelle sich nun folgendes Bild vor: Mitten im Ort brennt ein Haus. Bis zum Fluss sind es 500 Meter. Dann musste eine Eimerkette gebildet werden. Da reichte wohl die Einwohnerzahl nicht aus, solch eine Wasserkette zu bilden. Welch eine Not, wenn es brannte! In Beedenbostel gab es um

1900 zwei solcher Handdruckspritzen, eine größere und eine kleinere. Im Jahre 1908 wurde dann, ausgelöst durch einen Großbrand im Jahre 1905 eine Handdruckspritze angeschafft, die auch selbst Wasser ansaugen konnte. Sie ist heute noch vorhanden und einsatzfähig.

Die Pflichtfeuerwehr hatte [...] einen Brandmeister bis 1910, der Arnold Niemitz hieß und in Beedenbostel Bäckermeister war. Nach seinem Fortzug übernahm dieses Amt der Vollhöfner Otto Knoop, der dann nach der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr auch deren Leitung übernahm: Es änderte sich allerdings der Titel. Aus "Brandmeister" wurde "Hauptmann" gemäß der Ordnung "bei militärischer Disziplin".

Später dann -so wie heute- gibt es wieder als Leiter der Feuerwehr einen Brandmeister.

Der große Brand von 1905

Der große Brand von 1905 gab sicherlich die Auslösung für die Bildung einer Freiwilligen Feuerwehr Beedenbostel. Die Anschaffung einer selbstsaugenden Handdruckspritze, sowie der Bau eines neuen, größeren Spritzenhauses entspringt ebenfalls den Nachüberlegungen zu dieser Feuerkatastrophe.

Hierüber lesen wir in der alten Schulchronik folgendes:

Am 27. November brach im hiesigen Ort eine furchtbare Feuersbrunst aus, wodurch 15 Gebäude eingeäschert und 11 Familien schwer betroffen wurden.

Um 10 Uhr wurde plötzlich das Feuersignal durch Anschlagen der Glocken gegeben (Kirchturm), das Nebengebäude der Mühle stand in hellen Flammen. Die große Feuerspritze war bald auf dem Mühlenhofe, konnte aber nichts ausrichten; das Feuer breitete sich über die Mühle selbst aus, auch das Wohnhaus fing bald Feuer, wurde aber gerettet.

Mit der kleinen Spritze eilten die Schulknaben auf den Hof des Hofbesitzers Veth, denn die brennenden Mehlteile wurden durch den gerade herrschenden Sturm in ungeheurer Menge über die unterm Winde liegenden Gebäude gejagt.

Eine kurze Zeit gelang es, das mit Stroh gedeckte Vethsche Wohnhaus zu schützen, bis plötzlich auch hier Funken zündeten. Zugleich gerieten auch schon die Wohnhäuser von Fritz Müller + Tischler Horstmann in Brand; dieselben, bei der Mühlen anwesend, eilten zurück, konnten aber nur wenig mehr retten.

Mittlerweile waren die dazwischen liegenden Häuser u. Scheunen u. Stallungen, deren Bedachung aus Stroh oder Ziegel mit Docken waren, gezündet, und die Luft glich einem Feuermeer.

Schnell waren jetzt die Feuerwehren von Lachendorf und Ahnsbeck zur Stelle, auch die von Eldingen traf bald ein, so daß nun mit vereinten Kräften die noch sehr bedrohten Gebäude, die etwas abseits lagen, konnten beschützt werden.

Nach ungefähr 3 Stunden kam auch die Dampfspritze von Celle, deren Schläuche bis zur letzten Brandstätte reichten, und nun war man bald Herr des wütenden Elements.

Auch das Schulhaus wurde eingeäschert, aber das an dasselbe massiv aufgeführte Schulzimmer, als die Sparren bis zur Hälfte niedergebrannt waren, gerettet.

(Von Augenzeugen wird berichtet, daß die Dampfspritze zunächst nach Lachendorf zurückfahren mußte, weil es hier zum Ausladen keine Kopframpe gab.)

Das neue Spritzenhaus

Für das alte, zum Arresthaus umgebaute Spritzenhaus, wird nun im Jahre 1907 ein neues gebaut. Es steht heute noch "Unter den Eichen". Dieses Haus wurde dringen notwendig, denn es sollte eine neue Handdruckspritze, die auf vier Rädern stand, angeschafft werden.

Geplant und gebaut wurde dieses Haus [...] mit zwei seitlichen Toren. Eine Einfahrt für die neue Spritze, die andere Einfahrt für die beiden alten Handdruckspritzen.

Kosten: 860,00 Mark.

Später fand dann ein Umbau statt, die Haupteinfahrt kam an die Stirnseite des Hauses, so wie es heute noch steht, In ihm wird immer noch die dann gekaufte Handdruckspritze aufbewahrt.

Die neue Handdruckspritze

Der Kostenvoranschlag (Offerte wegen Lieferung einer Feuerspritze) der Firma A. Rönneburg, Uelzen, Feuerspritzenfabrik, trägt das Datum 9. April 1908. Die neue Feuerspritze wird darin mit allem Zubehör für 1776 M. angeboten. Die Firma offeriert der Gemeinde die Lieferung einer vierrädrigen, auf Federn geb. Feuerspritze mit 122 Millimeter weiten Zylindern.

Was die neue Spritze nun alles hatte, sein nachstehend aufgeführt:

- a) Die Spritze hat die Spurweite des Landes.
- b) Die Vorderräder laufen durch,
- c) haben einen Durchmesser nicht unter 800mm.

- d) Die Spritze arbeitet als Saug- und Druckspritze und ist mit zwei Windkesseln versehen.
- e) Das Spritzenwerk hält einen Druck von 12 Atmosphären aus.
- f) Das Spritzenwerk saugt das Wasser 7 Meter hoch an.
- g) Das Spritzenwerk liefert pro Minute 340 bis 350 Liter Wasser bei
- h) 60 Doppelhuben und
- i) sind zur Bedienung der Spritze 14 Mann als Drücker nöthig.
- k) Die Strahlhöhe der Spritze beträgt 24 bis 27 Meter bei ruhigem Wetter.
- l) Die Strahlweite der Spritze beträgt 33-35m.
- m) Als Verschraubungen der Schläuche erhalten das Metz'sche Normal-Gewinde.
- n) Die Spritze erhält den Namen der Gemeinde Beedenbostel.

Als Zubehör werden geliefert (im Preis enthalten)

1. 300 Meter Hanfschlauch in 20 Längen mit Verschraubungen.
2. 9 Meter Saugrohr in passenden Längen mit Schutzkorb.
3. 2 Laternen
4. 2 Druckstangen, 1 Abstellvorrichtung der Federn, 1 Glocke, 1 Brems-Hebel, 1 Schlauchwagen, 1 Gabelstück um 2-strahlig zu spritzen
5. 1 Deichsel mit Schwengel und Waage
6. 2 Handrohre mit 5 verschiedenen Mundstücken
7. Sämtliche Schraubenschlüssel
8. Schwamm und Ölkanne
9. 6 Sitze
10. 1 Schlauchhaspel, 2 gummierte Schläuche

Die Zylinder sind aus bestem Messing gegossen 122m weit gebohrt, sauber geschliffen, von außen blank abgedreht. Das Saugrohr ist mit einem Dreiweghahn und Windkessel versehen. Beide Windkessel sind aus starkem Kupfer angefertigt, abgedreht und geschliffen. Das zugängliche Ventil ist aus Messing gegossen, mit Rothgußkegel versehen, so eingerichtet, daß dasselbe ohne Werkzeuge und besondere Vorkenntnisse in Zeit von einer Minute zu reinigen ist.

Mit dieser Satzung fing sie an:

Die Freiwillige Feuerwehr Beedenbostel

Die Freiwillige Feuerwehr ist ein Verein gesunder und kräftiger Männer, welche die Ehrenpflicht übernommen haben, sich durch regelmäßige Übungen bei militärischer Disziplin die Gewandtheit, den Mut und die Ruhe anzueignen, die nötig sind, um bei Feuersgefahr möglichst rasch und in zweckmäßiger Weise Hilfe leisten zu können. Die Freiwillige Feuerwehr hat den Zweck, die Errichtung einer Gemeinde-Pflicht-Feuerwehr für die Gemeinde Beedenbostel entbehrlich zu machen, übernimmt die Einrichtung der im § 1 der Polizei-Verordnung vom 15. Februar 1908, betreffend die Regelung des Feuerlöschwesens, vorgeschriebenen Abteilungen

- a) zur Bedienung der Spritzen
- b) zur Ausübung des Steigerdienstes, sowie zum Retten von Menschen, Vieh und Habe,
- c) zur Herbeischaffung des Wassers,
- d) zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Bewachung der geretteten Sachen

und bildet die vorgeschriebene Ortsfeuerwehr.

Das Kommando besteht aus dem Hauptmann, dem Stellvertreter desselben, den Zugführern und Rottführern.

(Auszüge aus §§ 1 und 5 der Satzung)

Von der 1. Versammlung nach Gründung einstimmig genehmigt.

Mitgliedschaft

Mitglied in der freiwilligen Feuerwehr zu sein, hieß Pflichten auf sich zu nehmen. Das hat sich bis heute (und darf es auch nicht) nicht geändert, auch wenn sich Vorschriften und Wortlaute geändert haben.

Wir lesen 1910: Jeder unbescholtenen, gesunde männliche Bewohner der Gemeinde Beedenbostel im Alter von 18 bis 50 Jahren kann der freiwilligen Feuerwehr als Mitglied beitreten. Über den Austritt wird gesagt: nach Ablauf einer dreijährigen Mitgliedschaft nach einer 6 Monate vorher beim Hauptmann einzureichenden schriftlichen Kündigung.

Die Aufgaben, die ein einzelnes Mitglied wahrzunehmen hatte, wurden vom Kommando bestimmt. Anders war es beim Musikkorps. Die Mitglieder des Musikkorps wurden von der Versammlung gewählt.

Dienstvergehen aller Mitglieder konnten durch ein Ehrengericht abgeurteilt werden. Es konnte

1. Verweise erteilen, ev. mit der Verschärfung sie vor dem versammelten Korps zu verlesen.
2. Geldstrafen verfügen.
3. Den Ausschluß aus der freiwilligen Feuerwehr gegen die Angeschuldigten beschließen.

ÜBUNGEN - Annodazumal

Wie hieß es doch in der Satzung von 1910? "Übungen bei militärischer Disziplin". Unsere ältesten Mitglieder, bzw. Einwohner von Beedenbostel waren damals noch Kinder. Für sie waren die Übungen, so erzählen sie es uns heute, grandiose, faszinierende Schauspiele "Unter den Eichen".

Punkt 1 der Übung war militärisches Exerzieren."Im Gleichschritt marsch links schwenkt rechts schwenkt Abteilung kehrt" und so weiter. Der Feuerwehrhauptmann - damals Otto Knoop - gab die Kommandos.

Punkt 2 der Übung waren dann Aufgaben, die auf den Ernstfall der Feuerwehr ausgerichtet waren. Es begann mit dem Ausrollen und Zusammenkuppeln von Schläuchen. Geübt wurde auch das Aufhängen der Schläuche an der Trockenvorrichtung. Dieses war ein rundes Gestell, das in der Krone einer Eiche befestigt war. Dieses wurde herunter gelassen, die Schläuche befestigt und wieder emporgezogen. (Diese Trocknungsart reicht noch bis in die 50-er Jahre hinein.) Auch wurde an einer Eiche ein dickes Tau befestigt. Hier galt es sich dran hochzuziehen und auch wieder heil herunter zu kommen.

Eine weitere Eiche hatte ebenfalls eine wichtige Aufgabe. An einer Reihe von Nägeln hingen die Musikinstrumente des Musikkorps; denn wenn geübt wurde, es war immer an einem Sonntagnachmittag, mußten alle dabei sein und mitmachen.

Schließlich gab es auch Übungen mit Wasser. Dazu begab man sich an den nahe gelegenen Aschuarms. Da sind dann bei der Betätigung der damals vorhandenen Handdruckspritzen sicherlich die nächsten Schweißtropfen gefallen.

Aber damit war die Übung noch lange nicht zu Ende. Und ganz sicher haben auch die Kinder auf diesen Abschluß gewartet, denn er ist heute noch in lebendiger Erinnerung.

Punkt 3 der Übung: Vorbeizug der Wehr im Parademarsch am Feuerwehrhauptmann. Dazu waren die Züge in breiter Front angetreten. Vorne das Musikkorps. Dann kam das Kommando: "Parademarsch in Zügen Im Gleichschritt marsch!" Das Musikkorps begann und schwenkte dann aus. Zu den Klängen des Präsentiermarsches zogen die anderen Züge (es waren wohl zwei) am Haupt-

mann vorbei. Noch bis Anfang der 30-er Jahre hinein fand dieses statt. Aber dann wurde ja sowieso manches anders.

UNIFORM UND HELME - Annodazumal

Die Uniform war gründlich mit blanken Knöpfen, die natürlich zu den Übungen blank geputzt sein mußten, sonst gab es einen Anpiff.

Die Helme der Feuerwehrleute deuteten auf die einzelnen Funktionen hin.

Der Hauptmann und die Zugführer hatten Helme mit Messingspitzen.

Der Sicherheitsfeuerwehrmann (im Ernstfall mit Polizeigewalt ausgestattet) hatte auf seinem Helm einen Messingstab mit einer Kugel obenauf. er sorgte für Ordnung und hatte das aus brennenden Gebäuden geborgene Gut vor Plünderung zu schützen

ALARM

Alarm wurde mit der Trompete gegeben. Es gab hierfür bestimmte Signale, die alle kannten. Übung oder Ernstfall, Feuer im Dorf oder außerhalb. Drei Mitglieder des Musikkorps waren dazu ausersehen. Später gab es dann Blechhörner mit einer "eingebauten Stimme", die dann jeder bedienen konnte ohne die Kunst des Trompeteblasens zu beherrschen. Hier waren dann die Reihenfolgen von kurzen und langen Tönen entscheidend für die Mitteilung.

DER ROTE KNÜPPEL

Teuf man, mien Jung, wenn erst moal dä rode Knüppel wedder int Hus kummt, dann gift et welche affereeten!

Nein! Dazu war er nicht da, der rote Knüppel. er sagte zwar auch jemandem "die Wacht" an, aber das hatte etwas mit dem Einsatz der Feuerwehr zu tun.

Der rote Knüppel stammt noch aus der Zeit der Pflichtfeuerwehren und wurde dann von der Freiwilligen Feuerwehr übernommen. So wird und berichtet, daß dieser Gegenstand sichtbares Erinnerungszeichen war, welches auf dem Flur oder der Diele an der Haustür sichtbar aufgehängt war: Ein roter Knüppel mit einer Lederschlaufe. Er signalisierte: Bei einem Einsatz nach außerhalb habe ich anzuspannen, die Spritze oder einen Mannschaftswagen zu fahren. Das waren damals noch Ackerwagen, die wir als Kastenwagen noch lange in den 50-er Jahren in der Landwirtschaft sahen.

Nach den Einsätzen oder auch Übungen, die außerhalb stattfanden, wurde dann dieser rote Knüppel

in einer vorher festgelegten Weise an einen andern weitergegeben. (Der stumme Vorläufer eines Funkweckers unserer Tage.) Wo er war, herrschte Bereitschaft.

Die Jahre von 1933 bis 1945

Die nun kommende Zeit endet mit der Katastrophe des zweiten Weltkrieges. Der Nationalsozialismus drückt allen Gruppen und Verbänden seinen Stempel auf. Die Briefe und Verordnungen bekommen Befehlston. Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr sind Feuerschutzpolizei und werden durch das zuständige Landratsamt zu Hilfspolizisten ernannt. Im Protokoll vom 16. Januar 1935 taucht für die Leitung der Wehr erstmalig die Bezeichnung "Führerrat" auf. Die alten Uniformen werden vorschriftsmäßig geändert.

Am 20. Dezember 1937 findet eine Versammlung statt, die wohl recht temperamentvoll gewesen sein muß. Anwesend war der Kreisfeuerwehrführer. Im Protokoll lesen wir: "Die Stimmung war dafür, die Freiwillige Feuerwehr unter allen Umständen zu erhalten. Der Ortsbauernführer wurde darauf aufmerksam gemacht, die Bauern darauf aufmerksam zu machen, die Meinung über die Freiwillige Feuerwehr zu ändern."

Im Jahre 1938 wird beschlossen, eine Altersabteilung zu gründen.

In den Briefen dieser Jahre tauchen neue Begriffe auf, die vielleicht schon als Wetterleuchten kommender Kriegsereignisse zu werten sind.

Der vom Landratsamt bestellte Führer der Pflichtfeuerwehr kann dieses Amt nicht wahrnehmen, da er dem "Luftmeldedienst" angehört.

1937 werden 5 Mann für die Verleihung von Ehrenzeichen vorgeschlagen. Vier davon gehören allerdings nicht mehr der Wehr an und lehnen es auch ab, in Uniform zu erscheinen. Das gab natürlich Ärger! Im Antwortbrief heißt es: "Warum schlagen Sie Leute zur Auszeichnung vor, die bereits aus der Wehr ausgetreten sind? Das geht nicht. Um Weiterungen zu vermeiden, lassen Sie die Sonderlinge, wo sie sind [...]."

Unterschrift: Heil Hitler."

1937 wird von übergeordneter Stelle eine Versammlung der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr angeordnet. Hierzu ist es erwünscht, daß auch der Bürgermeister, der Ortsgruppenleiter und der Ortsbauernführer daran teilnehmen. Unter anderem heißt es in dem Brief:

"Bei der Einberufung Ihrer Wehr zu dieser Versammlung bitte ich Sie, darauf zu achten, daß sie 3 Tage vorher angesagt wird und jeder Mann darauf aufmerksam gemacht wird, daß es Dienst ist. Heil Hitler!"

Im Jahr 1938 geht der Vorsitz des Löschverbandes nach Höfer, weil dort eine Kraftspritze vorhan-

den ist.

Über die Kriegsjahre des 2. Weltkrieges wird in den Protokollen nichts berichtet.

EIN NEUER ANFANG 1945

Am 8. Mai 1945 war der 2. Weltkrieg zu Ende. In der Welt wurden 40 Millionen Menschen beklagt. Millionen Menschen waren obdachlos, Millionen Menschen verloren ihre Heimat. Ein neuer Begriff tauchte auf: "Flüchtling".

Das Miteinander von alten und neuen Einwohnern brauchte seine Zeit und prägte beide Gruppen. Als man nach Jahren so ganz langsam anfang einen Strich unter den Weltkrieg zu ziehen, soweit so etwas überhaupt möglich ist, meißelte man auf ein Mahnmal 80 Namen.

In der freiwilligen Feuerwehr tauchten neue Namen auf, junge Menschen fanden sich zusammen, um für den Hilfsdienst bereit zu sein.

Was hätten sie 1945 gesagt, wenn man ihnen hätte voraussagen können: Ihr werdet einmal mit hochentwickelten, technischen Geräten eingeklemmte, verletzte Personen aus Autowracks befreien. Ihr werdet einmal nicht nur einen Motorspritze, sondern erstklassige, moderne Feuerlöschfahrzeuge und Rettungsfahrzeuge bedienen müssen. Ihr werdet mit Material umgehen müssen, das mehrere Hunderttausend Mark wert ist.

Was hätten sie gesagt? Die Entwicklung der kommenden 40 Jahre war nach Kriegsende noch in keiner Weise vorauszusehen.

Die neuen Zeiten

Der Krieg war vorbei, die Beedenbostler Einwohner arrangierten sich mit den vielen Flüchtlingen aus dem Osten und natürlich auch mit den Amerikanern, die in einigen Häusern Quartier genommen hatten.

Mit den Amerikanern hielt auch eine neue Feuerwehrtechnik Einzug in Beedenbostel. Wahrscheinlich zum Fahrzeugwaschen hatten sie von irgendwo eine DKW-Motorspritze mitgebracht, die nun bei Weber auf dem Hof stand. Beim Abzug der Amerikaner muß sie irgendwie hinderlich gewesen sein, denn sie ließen die Motorspritze herrenlos auf einem offenen Wagen stehen.

Natürlich hatten auch schon einige Kameraden der Feuerwehr ein sehnsüchtiges Auge auf die DKW geworfen, deshalb zog man sie kurzerhand unter einiger Kraftanstrengung auf platten Reifen ins Spritzenhaus.

Nach den Amerikanern quartierten sich die Engländer in Beedenbostel ein. Im Amtshof errichteten sie die Regimentskommandantur und am Bahnhof, ja am Bahnhof stellten sie den passenden Metz-Hänger für unsere DKW ab. Dank seiner guten Englischkenntnisse gelang es Heinrich Engelke mit viel Einfühlungsvermögen den Regimentskommandeur zu veranlassen, der Wehr den Hänger zur Verfügung zu stellen.

Organisieren wurde zu jener Zeit groß geschrieben und so machte sich auch der Sohn der damaligen Brandmeisters Dralle, Albert Dralle jun., mit zwei Kameraden auf den Weg nach Starkshorn, um zu sehen, was es im alten Marinedepot der Wehrmacht Brauchbares zu holen gab.

Die privaten Interessen, denen diese Radtour der jungen Leute ursprünglich gegolten hatte, wurden schnell zur Seite gestellt, als offenkundig wurde, was es dort zu holen gab: Schläuche, jede Menge C-Hanfschläuche! Mittels Fahrrad gelang es, 24 Stück nach Beedenbostel zu schaffen und dazu noch drei Strahlrohre.

Binnen Monaten wurde so die Beedenbostler Wehr im Jahre 1945 auf kostengünstige Weise modernisiert und damit die Schlagkraft wesentlich erhöht.

Was wäre auch den Häusern Röver und Bertram geworden, wenn die Wehr beim Scheunenbrand im Herbst 1945 nicht schon die DKW gehabt hätte? Durch einen funkenspeienden Bulldog in Brand gesetzt, stand die Scheune im Nu in Flammen. Mit Hilfe der DWK gelang es, die dicht an der Scheune stehenden Häuser zu retten.

Etwa 2 bis 3 Monate später entstand der Brand bei Lüchau. Beim lange dauernden Sirupkochen fing ein Balken Feuer, der - wie früher wohl öfters üblich - aus Gründen der Statik einfach quer durch den Schornstein lief. Auch hier blieb das angrenzende Wohnhaus unversehrt.

Die erste Versammlung nach dem Krieg fand am 19.07.1947 statt. Da die Besatzungstruppen das Bankguthaben gesperrt hatten, beschloß man, das Guthaben der Wohlfahrt zu überlassen. Angesichts der nur zwanzig Anwesenden sollten in Zukunft vermehrt geeignete Junge Leute aufgenommen werden.

Schon auf der nächsten Versammlung im Oktober des gleichen Jahres stand ein sehr wichtiger Tagesordnungspunkt: der Feuerwehrball im November! Natürlich wurde er beschlossen, denn die Beedenbostler wollten wieder feiern und es wurde viel und reichlich gefeiert zu dieser Zeit.

Die Löschfahrzeuge

Albert Dralle hatte als Brandmeister in den ersten Nachkriegsjahren noch mit den Auswirkungen

der letzten Jahre zu tun und sorgte für Ordnung und Einsatzbereitschaft der Wehr.

1950 löste Ernst Lange Albert Dralle als Brandmeister ab.

Vier Jahre später schaffte die Gemeinde ein neues Löschfahrzeug für die Wehr an, ein LF 8 Opel Blitz. Nach der DKW-Motorspritze war dies ein neuer Meilenstein in der Geschichte unserer Wehr. Erstmals konnte eine ganze Löschgruppe motorgetrieben sozusagen in der Opel-Blitzeseile zum Einsatzort fahren und die Vorbaupumpe sowie alles andere Gerät war einsatzbereit dabei!

Aber war da nicht noch der Adler?

Ein Fahrzeug, das wohl längst in Vergessenheit geraten wäre, wenn nicht der TÜV Mängel daran festgestellt hätte.

Der Adler war eine schwarze, sechssitzige, handgefertigte Limousine, die der Wehr von einem Herrn Zimmermann, damals wohnhaft in der "Villa", Ende der dreißiger Jahre geschenkt wurde.

Das Fahrzeug kam wahrscheinlich nur einmal zum Einsatz, bei einem Brand in Ohe. Die Leute dort müssen gedacht haben, der "Führer" kommt persönlich, als die Beedenbostler mit diesem Schlitten dort vorfuhren. Leider löste sich das Fahrzeug im wahrsten Sinne des Wortes während des Krieges in Luft auf. Zuerst war kein Sprit mehr vorhanden, dann wurden die Reifen eingezogen. Der Rest muß in Beedenbostel so nach und nach verschrottet worden sein.

Bei einem Feuer im Sägewerk Lindmüller im Jahre 1955 erwies sich das neue Löschfahrzeug LF 8 Opel als durchschlagender Erfolg.

Die Zeitersparnis auch beim Einsatz in Nachbarorten war beträchtlich. Nur so war es zu bewerkstelligen, daß im Hitzesommer 1959 die Beedenbostler Wehr an einem Tag zu Einsätzen in Garßen (Wald), Beedenbostel (Wiese) und Luttern (Wald) fuhr!

Im gleichen Jahr wurde der Opel noch mit einer Tragkraftspritze 8/8 bestückt.

Im Jahr 1960 wurde die Wehr zu einem Unglücksfall an der OHE-Strecke nach Höfer gerufen. Drei Eisenbahner konnten nur noch tot geborgen werden.

1963 wurde Werner Strunk zum neuen Ortsbrandmeister gewählt.

Während es vor dem Krieg noch Löschverbände gab, wurden jetzt mehrere Ortschaften zu Unterkreisen zusammengefaßt. Dem Unterkreis Beedenbostel stand nach dem Krieg Ernst Lange vor und auch sein Nachfolger in Beedenbostel, Werner Strunk, übernahm das Amt des Unterkreisbrandmeisters. Vor der Gebietsreform 1972 beschloß der Gemeinderat den Bau eines neuen Gerätehauses, denn das alte Spritzenhaus platzte aus allen Nähten. Einen tiefen Griff in den Gemeindegeldbeutel machte der Rat und beförderte auch noch ein neues LF 8 S Mercedes ans Tageslicht, oder besser gesagt, ins neue Gerätehaus, denn auch der Opel stand seit 18 Jahren im Dienst und hatte seine Grenzen aufgezeigt.

Dank der hilfreichen Gemeindeväter konnte die Samtgemeinde eine gut ausgerüstete Wehr übernehmen, denn in Zukunft war die Samtgemeinde Lachendorf für das Feuerwehrewesen zuständig. Ortsbrandmeister Werner Strunk wurde gleichzeitig zum Gemeindebrandmeister der Samtgemeinde Lachendorf gewählt.

Gerade in der Samtgemeinde wurde sein ausgeglichenes Wesen und seine fruchtbare Arbeit zum Glücksfall, denn die Ortswehren und ihre Gemeinden hatten sich in den nächsten Jahren zusammenzurufen. Es mußte die Samtgemeindefeuerwehr gebildet werden, in deren Ortswehren vielfältige Aufgaben zu verteilen und zu lösen waren.

MODERNE TECHNIK

Wie so oft in der Geschichte der Feuerwehr werden feuerwehrtechnische Neuerungen erst nach großen Bränden oder sonstigen Katastrophen von den geldgebenden Organen bewilligt.

Einer dieser traurigen Anlässe war die große Waldbrandkatastrophe 1975, Die Beedenbostler Wehr war drei Tage ununterbrochen im Einsatz. Insgesamt waren 20.000 Feuerwehrleute mit 1.500 Fahrzeugen sowie etliche andere Hilfskräfte und Bundeswehr im Einsatz.

Bei Meinersen ließen fünf Kameraden ihr Leben, als ihr TLF 8 im Wald von einer Flammenfront eingeschlossen wurde.

Entscheidende Mängel in der Koordination der Kräfte offenbarten sich. Ein technischer Faktor war das Fehlen von Funkgeräten.

In den Folgejahren wurden schnellstens alle Fahrzeuge mit Funk ausgerüstet. Der Mercedes hatte schon seit 1974 ein Funkgerät und so wurde 1976 auch der Opel mit einem Funkgerät bestückt.

Zu Technische-Hilfe-Einsätzen wird meistens nur eine geringere Zahl von Feuerwehrleuten gebraucht, deshalb wurde die Wehr 1979 mit fünf zusätzlichen Funkmeldeempfängern ausgerüstet, einer stand schon seit 1975 beim Brandmeister.

Die Technische Hilfe

Im Rahmen der Aufgabenverteilung erhielt die Beedenbosteler Wehr 1976 von der Samtgemeinde die Technische Hilfe zugewiesen. Innerhalb von wenigen Jahren entwickelte sich die Technische Hilfe zum Schwerpunkt der Ortswehr, obwohl die reinen Brandschutzaufgaben ständig parallel wei-

terliefen.

1978 wurde der Opel umgebaut zum Technische-Hilfe-Fahrzeug. Ein Stromaggregat fand Platz, ebenso Scheinwerfer, Winkelschleifer, Kettensäge, Hitzeschutzausrüstung, Preßluftatmer und als Kernstück hydraulische Rettungsschere und Spreizer. Ein Jahr später - der Opel war hoffnungslos überladen - gelang es der Samtgemeinde, ein wenig gefahrenes LF 8 Magirus Deutz günstig von der Landesfeuerweherschule zu erwerben.

Den Opel übernahm Hohne und eifrige Kameraden bauten den Magirus wieder in Eigenleistung um. Hebekissen vervollständigten 1980 die Ausrüstung. Mittlerweile nahm die Inanspruchnahme der Technischen Hilfe immer mehr zu und machte bald 2/3 aller Einsätze aus.

1982 erhielt die Wehr für den Magirus, der wiederum nach Hohne weitergeleitet wurde, einen echten Gerätewagen "Technische Hilfe" in Form eines Hanomag Henschel mit eingebautem 15 kVA Stromerzeuger und ausfahrbarem Flutlichtmast.

Ein drittes Mal innerhalb von vier Jahren wurde nun ein Fahrzeug für die Technische Hilfe umgebaut.

1984 folgte einer weitere wesentliche Verbesserung, der Einbau einer Schnellangriffseinrichtung "Poly-Light-Water", die, mit 100 Liter Netzmittellösung versehen, jedem PKW-Brand ein schnelles Ende bereitet.

Mit Beginn der Technischen Hilfe erfuhr die Beedenbostler Wehr auch eine personelle Veränderung. Werner Strunk legte die Doppelbelastung Ortswehr und Samtgemeindewehr ab und konzentrierte sich nur noch auf die Samtgemeinde, zu deren Wohl er bis Juni 1985 als Gemeindebrandmeister tätig war. Sein Nachfolger in Beedenbostel wurde 1978 Klaus Lange, dessen Energie und Tatkraft es zu verdanken ist, daß die Technische Hilfe zur Rettung von Verunglückten effektivste und schnellstmögliche Hilfe gewährleistet.

Von Beginn der TH 1976 bis einschließlich 1984 rückte die Wehr zu 55 Hilfeleistungen aus. Im gleichen Zeitraum von neun Jahren waren jedoch "nur" 12 Brandeinsätze zu fahren.

Trauriger Höhepunkt der immer wiederkehrenden Leichtsinn auf den Straßen war 1981 der Frontalzusammenstoß zweier PKW bei Hohne, bei dem neun Menschen nur noch tot geborgen werden konnten.

Die letzten großen Brände

Die über dreihundert Jahre alte Scheune des Amtshofes wurde 1980 von einem Feuer vernichtet. Trotz des Einsatzes von 11 Fahrzeugen mit 124 Feuerwehrmännern aus Beedenbostel und den umliegenden Ortschaften konnte das Gebäude nicht gerettet werden, da sich das Feuer blitzschnell über den gesamten Dachstuhl ausbreitete. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Unter großem Einsatz gelang es, die Nachbargebäude zu erhalten.

Die Brandursache ist unbekannt.

Marderfraß war die Ursache für den Brand des Reetdachhauses Skrodzki. Mit Hilfe von vier Nachbarwehren und insgesamt 98 Feuerwehrleuten gelang es zwar die Nachbargebäude zu erhalten, das Wohnhaus wurde jedoch größtenteils ein Opfer der Flammen.

81 Kameraden waren im Einsatz, als durch eine Verpuffung im Ölofen das Wohnhaus Grimme an der Höferschen Straße in Brand geriet. Da sich das Feuer durch offene Türen rasend schnell über das Treppenhaus nach oben ausbreitete, mußte eine Person über die Leiter geborgen werden. Durch den schnellen Einsatz der Wehren aus Lachendorf, Gockenholz, Ahnsbeck, Eldingen sowie der DL 30 aus Celle konnte das halbe Gebäude gerettet werden.

Der Musikzug

Mit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr 1910 entstand auch der Musikzug, damals hieß er noch Musikkorps, in das, wie bereits gelesen, zehn Mitglieder gewählt wurden.

Man darf aber annehmen, daß sich diese freiwillig dazu meldeten, sei es, daß sie schon ein entsprechendes Instrument besaßen, oder zumindest ihr Interesse an der Musik bekundeten. Friedrich Cammann war der erste Führer des Musikkorps und hatte dieses Amt über dreißig Jahre inne.

Das Musikkorps muß schlecht ausgerüstet gewesen sein, denn schon Anfang 1911 wurden Gelder für den Ankauf neuer Instrumente bewilligt. Dies war natürlich auch ein Beweis dafür, wie gut die Musik bei den Gemeindevätern ankam.

Von Anfang an wurde fleißig auf der Diele von Hauptmann Knoop und bei Cammann geübt. Noch im Jahre 1911 wurde auf dem Stiftungsfest Musik gemacht. Es ging schnell aufwärts mit dem Musikkorps, denn 1912 und 1913 wurde jeweils noch eine Trompete angeschafft.

Die Bläser hatten damals auch die Aufgaben der Alarmierung zu übernehmen, da nur sie die Alarmhörner spielen konnten.

Natürlich flossen die Gelder für die Musik nicht immer reichlich. In die Mitte der fünfziger Jahre fällt folgende Begebenheit:

Die Notensammlung bedurfte unbedingt einer Ergänzung und Erneuerung. So marschierten eines Tages Werner Faust und Willi Dikty zum damaligen Bürgermeister Schrader in der Hoffnung, Zehn Mark aus dem Gemeindegeldsäckel locker zu machen. Zu dieser Zeit konnte man schon einige brauchbare Noten dafür erwerben. Als die beiden jungen Kerle dann vorm Bürgermeister standen und auf die Frage, wieviel Geld sie denn für ihre Noten haben wollten, nur bescheiden und schüchtern herumdruksten, platzte dem Bürgermeister der Kragen: "Was wollt ihr denn jetzt haben, 100 Mark oder 150 Mark?" "120 Mark!", war die schnelle Antwort.

Wenige Tage später sah man die beiden mit einem Koffer voller Noten in Beedenbostel auftauchen. Zum Teil sind diese Noten noch heute in Gebrauch. In den früheren Zeiten bestand eine der Hauptaufgaben der Musik darin, beim Exerzieren unter den Eichen zu spielen. Heute hat der Musikzug vielfältige Aufgaben zu bewältigen.

Zuerst natürlich bei Veranstaltungen der Feuerwehr, aber auch beim Osterfeuer, Maiblasen, Schützenfest, Laternenumzug und bei Jubiläen von Kameraden. Gern gesehen und natürlich gehört, ist der Musikzug auch bei anderen Wehren, so daß sich die Musiker bestimmt nie über mangelnde Arbeit beklagen brauchen.

Mögen sich immer junge Kameraden finden, die den Dienst in der Feuerwehrkapelle auf sich nehmen und möge die Feuerwehrkapelle allzeit einen Koffer voller Noten haben.

SCHLUSSWORT

Der Mensch hat das Feuer nicht erfunden. Es war von Beginn der Schöpfung an da. Der Mensch mußte lernen, mit dem Feuer umzugehen und wenn es sein mußte, das Feuer auch zu bekämpfen.

Die FREIWILLIGE FEUERWEHR BEEDENBOSTEL hält Rückschau auf 75 Jahre ihres Bestehens. Diese Festschrift versucht, Erinnerungen mit Gegenwärtigem zu verbinden. Nicht alles konnte ermittelt werden.

Vielleicht taucht beim Lesen dieses Heftes die Erinnerung an das eine oder andere Erlebnis oder Geschehen auf - wir wären dankbar, es zu erfahren, um es künftigen Generationen weiterzureichen. 75 Jahre sind eine relativ kurze Zeit, die aber voller technischer Entwicklungen, voll menschlicher Erfahrungen gewesen ist. Hiervon hat dieses Heft berichtet. Zwischen den Zeilen schwingen Dank

und Anerkennung für viele Stunden Übung und Einsatz mit, es kann aber auch Ansporn für die Zukunft sein, getreu dem Grundsatz der Feuerwehr:

GOTT ZUR EHR

DEM NÄCHSTEN ZUR WEHR

Anmerkung: Die Rechtschreibung und Zeichensetzung folgt dem Original.